



Til von Dombois rockt vor 500 Konzertbesuchern. Schlagzeuger André Hahnefeld gibt den Rhythmus vor.

Krowas

# Viel Rauch um den neuen Popkantor

Premierenkonzert von Til von Dombois in der Immanuelkirche ist keine Offenbarung

VON MICHAEL KROWAS

**ALT-LAATZEN.** Til von Dombois ist der neue Popkantor des Kirchenkreises Laatzten-Springe. Am Sonntag stellte er sich in der Immanuelkirche erstmals mit einem Konzert vor. Die Atmosphäre ist die eines Rockkonzertes: eine Band im Vorprogramm, wabernder Rauch, flackernde Spots, Lightshow. Ein Kamerteam flitzt während der gesamten Show über die Bühne. „Special Guests“: Superintendent Detlef Brandes und Immanuel-Pastorin Sabine Preuschoff.

Fast 500 Gäste sind gekommen, um Tilmann Weiß alias Til von Dombois zu hören, zu sehen und zu feiern. Das mit dem Hören und

Sehen klappt gut, solange nicht allzu viel Nebel die Sicht auf die Rockbühne in der Immanuelkirche behindert und wenn nicht gerade dumpfe Schlagzeugklänge den Gesang fast unverständlich macht. Das mit dem Feiern gestaltet sich etwas verwirrender. Viele der jungen Kirchenbesucher sind auf Nachfrage nur deshalb hier, weil es sich um die Abschlussveranstaltung des Konfirmandenunterrichts handelt.

Von Dombois übertreibt es schon beim Aufwärmen des Publikums vor dem Konzert: Da gibt er sich wie Oliver Pocher, man solle „so richtig hysterisch kreischen“, es handele sich immerhin um die Premiere und es werde ja heute auch

ein Video gedreht. Die jungen Leute kichern, raunen, sind irritiert. Bei Konzertbesuchen ihrer Helden kreischen sie doch sonst freiwillig.

Man wolle mit dem Projekt eine „jugendgemäße Kommunikation“ vorantreiben, erklärt Superintendent Brandes. „Die Musik, die wir gern hören, verstehen die Jugendlichen doch gar nicht mehr.“ Von Dombois hat für fünf Jahre die Aufgabe übernommen, bei Workshops und Veranstaltungen in Schulen und Jugendzentren Werbung für die Kirche zu machen. Er ist der erste Popkantor in Niedersachsen, und jetzt gibt er also ein Konzert, das junge Leute besser verstehen sollen als Gospelsongs oder Kirchenchoräle.

Von Dombois spielt Eigenkompositionen namens „Yes You Want to Stay“ oder „How to Act“. Bei der Ballade „World of Lucky People“ textet er sich in ein kleines Café, denkt über die Welt nach und wünscht, er könnte fliegen. Nur weil er Zeilen wie „too much information“ gefühlt hundertmal wiederholt, werden sie nicht besser.

Er benimmt sich ein wenig wie ein Messias, musikalisch erinnert er an Tim Bendzko, an Jupiter Jones. Seine Stimme klingt wie Bobby Kimball oder wie Ian Cussick – Gesangsheroen der achtziger Jahre. Solide gespielt ist das alles, er und seine Mitmusiker sind Profis, aber: Was hat das Ganze mit Kirche zu tun?